

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt in Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppelst, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, H. Moser, Seilerstraße 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Janus Gy., Dorothéengasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der agitatorische Feldzug gegen den Staat.

Dedenburg, 10. August.

Die Rumänen in Siebenbürgen möchten sich gerne die Märtyrerkrone des standhaften Patriotismus um die Stirne schlingen lassen und — so geschmückt — für den agitatorischen Feldzug gegen den ungarischen Staat Proselyten werben. Die Spekulation ist nicht schlecht, wenn die Regierung wirklich ihrer bisherigen Langmuth gegen die gewissenlosen Hezer überdrüssig wird und deren einige beim Kragen faßt, dann hat man dem Reste das Recht gegeben, über die Verfolgung der Brüder zu jammern.

Daß jedenfalls das staatsfeindliche Treiben der rumänischen Demagogen und Irredentisten in der letzten Zeit an Waghalsigkeit noch zugenommen hat, läßt sich absolut nicht verkennen. Es sei ferne von uns sogleich von Hoch- und Landesverrath zu sprechen, dafern eine Politik propagirt wird, welche in gewissen Punkten von unserem Staatsrechte sich entfernt, aber die Herren Rumänen treiben es denn doch zu bunt. Sie wollen offenbar ein südslavisches Reich aus Ungarns Leib heraus schneiden, entrollen eine Fahne mit föderalistischer Devise und organisiren förmliche Bänder, sogenannte „Pilgerzüge“, zum agitatorischen Feldzug gegen den ungarischen Staat.

Wir verfolgen die rumänische Agitation seit ihrem Beginn mit der größten Aufmerksamkeit und möchten bei diesem Anlasse, auf Grund der uns vom „N. P. Z.“ an die Hand gegebenen Daten, einige Punkte fixiren, die wir der Aufmerksamkeit und Würdigung unserer politischen Kreise empfehlen.

Zunächst sei konstatiert, daß die rumänische Agitation ihre Nährquelle in der auswärtigen politischen Lage sucht und diese darselbst auch zu finden vermeint. Gewisse Elemente der rumänischen Bewegung geben sich der Auffassung hin, daß die allgemeine europäische Lage, das Verhältniß unserer Monarchie zu Deutschland und speziell zu Rußland, die Beziehungen des Dreibundes zu Rumänien — daß das gegenseitige Verhältniß aller dieser Machtfaktoren für die Realisirung der Wünsche der rumänischen Exaltados gerade im gegenwärtigen Momente überaus förderlich wären. Die rumänischen Führer sehen hierin eine besondere Stärke ihrer Position; wir möchten sie davor warnen, diesen Bogen allzu straff zu spannen. Was sie für ihren besonderen Vortheil ansehen, könnte sich sehr schnell als Schwäche und Nachtheil herausstellen.

Selbst die denkenden und im Hintergrunde stehenden Elemente der rumänischen Bewegung vergessen, daß die dauernden Grundlagen des ungarischen Staatswesens nicht von den wechselnden und zumeist kontroversen Ansprüchen der allgemeinen politischen Situation abhängig gemacht werden können, sondern ihre eigenen politischen Existenzbedingungen besitzen, von denen in keinem Falle und in keiner Konstellation abgewichen werden kann. Eine ungarische Regierung, die gewisse grundlegende Forderungen des ungarischen Staatswesens aufgeben oder dieselben zum Gegenstande von allerlei politischen Transaktionen und Machenschaften werden ließe — eine solche Regierung ist nicht denkbar, oder wenn sie existirte, müßte sie vom ersten Windhauch des nationalen Unwillens weggeblasen werden. Die Souveränität des ungarischen Staates, die Integrität des Gebietes, die Einheit, wie sie unsere Gesetze geschaffen, die sprachliche Hegemonie — diese unveräußerlichen Bedingungen eines nach Jahrhunderte langen Kämpfen konsolidirten Staatswesens anzutasten, wäre heller Wahnsinn. Diejenigen, die aus der

allgemeinen europäischen Lage die Nothwendigkeit deduziren, gewisse Bestrebungen selbst um den Preis von Opfern zum Schweigen zu bringen, vergessen vor Allem Eines: eine ernste europäische Lage verlangt einen starken, gefestigten ungarischen Staat, und nicht im Dienste der Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie arbeitet der Politiker, der Bestrebungen dulden möchte, welche die Grundvesten unseres Staatswesens antasten.

Für unsere Regierung ergibt sich aus dem Vorhergesagten die zu befolgende Politik mit voller Klarheit:

Kein wie immer gearteter Gesichtspunkt kann und darf eine Demüthigung der ungarischen Staatsautorität erheischen.

Die ungarische Regierung muß sich von dem Gedanken durchdringen lassen, daß unser Staatswesen von heute ein ganz anderes ist als dasjenige vom Ende der Sechziger-Jahre, und daß der ungarische Staat nunmehr Kraft und Autorität genug besitzt, um gewissen Agitationen mit voller Kraft entgegenzutreten, aber eben deshalb auch die Fähigkeit haben muß, allen Jenen, die sich ihm in guter Absicht nähern wollen, diese Annäherung auch möglich zu machen.

Die Stimme der Extremen keines Lagers darf einen maßgebenden Einfluß auf die Entscheidungen der Regierung ausüben. Chauvinistische Maßlosigkeit hüben wie drüben kann die Situation nur kompliziren und jede gezielte Lösung erschweren. Den Hezereien der rumänischen Ultra muß selbstbewußte Ruhe und Wachsamkeit gegenübergestellt werden. Aber auch das Gebahren unserer nationalen Feuerstürmer darf auf die Haltung unserer Regierung keinen maßgebenden Einfluß ausüben. Nicht der rumänische, nicht der exklusiv siebenbürgische, sondern der höhere, alle Faktionen und Fraktionen dominirende staatliche Gesichtspunkt muß ausschlaggebend sein.

Unsere Regierung hat in ihrer bisherige n Behandlung der sogenannten rumänischen Frage noch keine Fehler gemacht. Eine gewisse Neigung zum Quietismus hat sich bisher noch nicht als schädlich erwiesen. Wir werden noch Gelegenheit finden, den einen oder anderen dieser gegenwärtig nur flüchtig angedeuteten Punkte näher zu beleuchten.

Christoph Columbus.

Zur vierten Centenarfeier der Entdeckung Amerikas von Dr. Heinrich Rübe.

(Nachdruck verboten).
(Fortsetzung.)

Nachdem Columbus der Besatzung des Fort — 39 Mann — aufs nachdrücklichste eingeschärft hatte, durch einen guten, frommen Lebenswandel den Indianern als ein leuchtendes Vorbild zu dienen, sie in den christlichen Heilswahrheiten zu unterrichten und bis zu seiner Rückkehr eine Tonne Gold und ebenso viel Gewürze zu beschaffen, damit, „das Königspaar an die Eroberung des heiligen Landes gehen“ könne, lichtete er am 4. Januar 1493 die Anker, um nach Europa heimzukehren und den Majestäten Bericht über seine Entdeckungsergebnisse abzustatten. Zwei Tage später stellte sich die „Pinta“ wieder ein; die Entschuldigungsgründe, welche Kapitän Alonso Pinzon in Betreff seines Verschwindens vorbrachte, ließ der Admiral nicht gelten, sondern erklärte ihm, er habe sich „böswilliger Weise, und aus Eigensinn von ihm entfernt.“ In seinem Tagbuche klagte er bitter darüber, daß Pinzon sich während der ganzen Fahrt gegen ihn, seinen Vorgesetzten, grob und rücksichtslos benommen habe, und fügte hinzu: „Aber ich maßigte mich, um den Versuchungen des Satans zu widerstehen, der von Anfang an die Reise zu verhindern gesucht hatte.“

Bis Mitte Februars ging die Reise glücklich von Statten; da brach auf einmal ein Sturm los, der sich binnen wenigen Stunden zu einem entsetzlichen Orkan steigerte. Die Seeleute hielten sich für verloren und fingen an zu jammern und zu klagen; allein Columbus, der ein unerschütterliches Gottvertrauen besaß, zweifelte nicht an seiner Rettung. Wie sollte auch der nämliche Gott, der ihn auf der Hinreise so gnädig beschützt und aus den Händen mordgieriger Verschwörung befreit hatte, der ihn im fernem Westen die Wunder seiner Schöpfung schauen und bewundern ließ, wie sollte der nämliche Gott ihn jetzt in der Gefahr verlassen? Doch manchmal beschlichen ihn trotzdem Kleinmuth und Todesangst, zumal wenn er an seine beiden Söhne dachte, die in Cordova studirten. Was sollte nur aus ihnen, den vater- und mutterlosen Jünglingen, im fremden Lande werden? Würden die Majestäten vielleicht ihrer hochherzig sich annehmen? „Alein der König und die Königin“, schreibt er in seinem Tagebuche, „wüßte ja im Falle unseres Unterganges nichts von den Diensten, die ich ihnen und ihrem Lande erzeigt habe, nichts von den großen Nachrichten, die ich ihnen zu bringen im Begriffe stand, und sie hätten deshalb auch gar keine Verpflichtungen gegenüber den Kindern des vermeintlichen Abenteuerers.“

In seiner Bedrängniß nahm er seine Zuflucht zum Gebete und veranlaßte die Matrosen, feierlichst zu geloben, daß Derjenige, den das Loß treffe, zu Ehren Maria's eine Wallfahrt zum Gnadenbilde von Guadalupe in Extremadura zu machen und dem „Meeresstern“ eine fünfspindige Wachskerze zu opfern. Hierauf warf man in ein Säckchen so viel Erbsen, als Leute auf dem Schiffe waren; eine Erbse wurde mit einem Kreuzchen bezeichnet. Der Admiral griff zuerst in das Säckchen und zog die kreuzgeschmückte Erbse; von dem nämlichen Augenblicke an betrachtete er sich zur Wallfahrt nach Guadalupe verpflichtet. Noch einmal wurde gelost, um auch einen Pilger nach Loreto in der päpstlichen Mark Ancona zu entsenden; dem Matrosen Peter de Villa, den das Loß traf, sicherte Columbus die erforderlichen Reisekosten zu. Ferner sollte ein dritter der nach menschlicher Berechnung dem Tode Geweihten im Falle glücklicher Errettung nach St. Clair de Morguer wallen und dort eine Messe lesen lassen; das Loß fiel wiederum auf den Admiral. Endlich legten alle Schiffsleute das feierliche Gelübde ab, sobald sie ein Gotteshaus erblickten, in Prozession und im Buschende unter Abfingung von Marienliedern nach jener Kirche zu wallfahrten.

Der Orkan raste inzwischen weiter und nahm täglich an Heftigkeit zu. Um wenigstens im Falle des Unterganges den spanischen Majestäten möglicherweise Nachricht über seine Entdeckungen zukommen zu lassen, verfaßte Columbus „mit zitternder Hand“ einen kurzen Reisebericht, beschrieb denen, die etwa nach ihm eine Westfahrt unternehmen sollten, genau den Weg, und ersuchte den Finder dieses Schriftstückes, seine Aufzeichnungen den Königen von Spanien persönlich zu überreichen. Hierauf wickelte er die Papiere in Wachseleinwand ein, legte das Säckchen in ein Ristchen und schleuderte letzteres in die schäumenden Wogen mit einem tiefen Seufzer und mit dem empfundenen Stoßgebet „Proficiscere eum Deo (Reise mit Gott), und „Sancta Maria, ora pro nobis peccatoribus (Heilige Maria, bitte für uns arme Sünder)!“

Am 14. Februar heiterte sich gegen Abend der Himmel im Westen auf, der Sturm legte sich, und die See wurde ruhiger. Am nächsten Morgen erblickten sie Land; es war Sancta Maria, eine der Azoren. Eingedenk ihres Gelübdes, zogen

Für Abonnenten liegt „Didaskalia“ Nr. 10 bei.

Admiral und Mannschaft in Prozession nach einer Einsegnung am Meeresufer. Während sie ihre Andacht verrichteten, wurden sie plötzlich von den Insulanern unter Führung des portugiesischen Gouverneurs überfallen und zu Gefangenen gemacht. Vergebens protestierte Columbus gegen diesen Gewaltakt, der jedem Völkerrecht Hohn sprach, vergebens zeigte er sein Beglaubigungsschreiben, mit der Unterschrift und dem Siegel der spanischen Majestät versehen, zu seiner Legitimation vor — es währte volle acht Tage, bis der Gouverneur sich dazu verstand, die Gefangenen in Freiheit zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

○ **Verleihung des Adelskandes.** Seine Majestät der König hat dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Samuel Wittas den erblichen österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ verliehen.

○ **Die „bedeutsamen diplomatischen Veränderungen“**, welche eine unserer Original-Draht-Nachrichten aus Berlin in gestriger Nummer ankündigte, sollen darin bestehen, daß der deutsche Botschafter in Petersburg im Oktober zurücktreten werde und durch den Flügel-Adjutanten Wedel ersetzt werden soll, dann werde der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, gegen Jahres-schluß durch Baron Radowicz ersetzt werden. Amtlicherseits bewahre man hierüber strengstes Stillschweigen.

○ **Das italienische Königspaar in Genua.** Der Minister des Auswärtigen eröffnete dem Sindaco, daß der König und die Königin von Italien am 7. oder 9. September nach Genua kommen werden und daß fast alle Mächte die Einladung angenommen haben, bei dieser Gelegenheit zu Ehren des Königspaares und zu Ehren Kolumbus' Kriegsschiffe nach Genua zu schicken. Der Minister drückt seine Freude über dieses Ereigniß aus, welches einen wahren Triumph für Italien bedeute und schätzt sich glücklich, daß diese Feier, dank der Initiative der Genuesen bei dem Gedächtnisfest für Kolumbus in Genua stattfinden.

○ **Aus der High life.** Wie wir seinerzeit meldeten, ist Prinzessin Marie Schwarzenberg, die im Jahre 1865 geborene Tochter des regierenden Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg, aus eigenem Entschlusse in das Kloster der Benediktinerinnen in Smichow als Novize eingetreten. Am 14. d. wird die Prinzessin ihr erstes Gelübde, im Beisein ihrer Familie ablegen. Mit diesem Gelübde ist die Prinzessin an den Orden gebunden, doch kann die Oberin noch jederzeit die Freigebung versüßen. Nach absolvirter dreijähriger Klosterzeit wird das zweite feierliche Gelübde abgelegt, das bereits für beide Theile bindend ist. Das Kloster der Benediktinerinnen in Smichow, gehört zu den strengsten weiblichen Orden, die von den Mitgliedern vollste heroische Entfagung verlangen.

○ **Zur Wahlbewegung im Lande.** Der Kandidat der Regierungspartei Szabolcs Szunogh hielt kürzlich in Berettyó-Ujfalu seine Programmrede, vermochte jedoch mit derselben nur eine mäßige Wirkung zu erzielen, trotzdem Vizegespan Andor Beöthy, mit allem Eifer Stimmung zu machen versuchte. Besseren Effect erzielte ohne Zweifel der Reichstagsabgeordnete Karl Barady, mit der wirklich gediegenen Rede zur Unterstützung des Kandidaten der Unabhängigkeitspartei, Karl Pappházy, der in Begleitung des Abgeordneten Georg Heckenast in Berettyó-Ujfalu weilte. Karl Pappházy bereitete gegenwärtig in Begleitung der Abgeordneten Sturman und Hentaller den Bezirk und findet überall sympathische Aufnahme. Am 9. August traf in Maros-Básárhely der k. u. Handelsminister Lukács ein, um sich im Kreise seiner Wähler über die politische Lage zu äußern. Am Bahnhofe wurde der Minister von einer überaus zahlreichen Volksmenge empfangen, die ihm beim Aussteigen begeisterte Ovationen darbrachte. Nach dem Einzuge empfing der Minister die Deputationen. Die Programmrede hielt der Minister vor der sehr zahlreichen Parteiversammlung, Nachmittags um 4 Uhr und erzielte damit zündende Wirkung. Abends fand dem Minister zu Ehren ein großes Bankett statt.

Aus den Comitaten.

Csorna, 9. August. (Verschiedenes.) Am 25. September, Nachmittags 2 Uhr findet in Csorna ein von der Pferde-Zucht-Kommission veranstaltetes Wettrennen statt. Es wurde folgendes Programm festgesetzt: 1. Rennen der Pferde Dedenburger Landwirth. Esterházypreis, 3 landwirthschaftliche Maschinen. Distanz 800 Meter. — II. Staats-

preis: 15, 6 und 3 Stück Zehn-Francs-Stücke. Rennen der dreijährigen Pferde, gehörig Landwirth jenseits der Donau. Distanz 1000 Meter. — III. Preis des landwirthschaftlichen Vereins: 1 Kalb, 1 Schwein, 2 Stück Zehn-Francs-Stücke. Rennen der Stuten der Dedenburger Landwirth. Distanz 1000 Meter. — IV. Damenpreis: Wagen, Pferdegeschirr, Pferdebedecken. Rennen der 3-4-jährigen Pferde, gezüchtet durch Landwirth des Csornaer Bezirks. Distanz 600 Meter. — V. Széchenyipreis: 1 goldene, 1 silberne und eine Arbeiter-Uhr. Rennen der Pferde Dedenburger Landwirth. Distanz 600 Meter. — VI. Verkaufrennen der Pferde, gehörig Landwirth jenseits der Donau. Distanz 600 Meter. Preise: 100, 30 und 15 fl. — Ende vorigen Monats überprüfte die Direktion der Raab-Dedenburger-Ebenfurter Bahn diese Linie in sanitärer Hinsicht und fand Alles in Ordnung. — Komitatsphysikus Dr. Ajkay machte in Begleitung des Bezirksarztes Dr. Brányi vorige Woche eine Reise im Bezirke Csorna, um sich persönlich zu überzeugen, daß allerorts in sanitärer Hinsicht entsprechende Vorkehrungen getroffen wurden. — Die Sümpfe bei Gartha werden durch die am 4. d. M. bereits begonnenen Arbeiten trockengelegt. — Der Notärverein des Bezirkes Csorna veranstaltete am 6. d. M. zu Gunsten des Landes-Waisenhauses der Notäre ein trefflich gelungenes Tanzfränzchen, welches ein Erträgniß von über 100 fl. abwarf.

Neuestes.

Berlin, 9. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die nachgesuchte Entlassung des Ministers Herrfurth und die Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Culenburg zum Minister des Innern.

Pola, 9. August. Die Kriegsschiffe „Kronprinz Rudolf“, „Stefanie“ und „Kaiser Franz Josef“ gehen zum Kolombusfest nach Genua ab.

Petersburg, 9. August. Das Tifliser Bezirksgericht verurtheilte den Fürsten Alexander Argutinski-Dolgorukoff wegen Anfertigung falschen Geldes zu vierjähriger Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte.

Wiesbaden, 9. August. Aus Koblenz, Ems, Nassau und Niederlahnstein wird ein Erdbeben gemeldet. Der Erdstoß erfolgte heute Früh halb 9 Uhr mit Rollen und Donnern im Innern der Erde. In Niederlahnstein sind viele Schornsteine umgestürzt und wurde ein Schulgebäude beschädigt. In Koblenz entstand Panik in einer Schule; in Ems kamen die Häuser beträchtlich ins Schwanken, die Mauern erhielten Risse und das Wasser in den Bädern schlug Wellen, so daß Badende entsetzt die Kabinen verließen.

Paris, 9. August. Hier ist heute der Börsespekulant Dr. Alexander v. Ullmann der auch in Wien Banken gründete, die in die Brüche gingen, im 60. Lebensjahre gestorben.

Wien, 9. August. Laut telegraphischen Nachrichten aus dem Badeorte Sylt an der Nordsee, ist oaselbst einer der bedeutendsten Landschaftsmaler Oesterreichs, Emil Schindler, im Alter von 50 Jahren plötzlich gestorben.

Preßburg, 9. August. Gelegentlich der Inspektion durch den General-Kavallerie-Inspektor Gager in Parndorf erschoss sich gestern Früh der Husar Georg Hintermayer kurz vor der Ausrückung. Hintermayer hatte sich vorher gegen den diensthabenden Korporal renitent benommen und wurde von diesem geohrseigt, worauf sich der Husar erschoss.

Budapest, 9. August. Der seit sechzehn Jahren auf dem hiesigen Platze bestehende Möbelhändler Alexander Steinbach hat Konkurs angesetzt. Besonders Wiener Firmen erscheinen stark geschädigt.

Baden, 9. August. Heute Nachmittags ging ein starkes Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch nieder. Die Pfarrgasse glich einem See, in der Franzensstraße wurde das Café Kerschbaum inundirt. Rußgroße Hagelkörner richteten bedeutenden Schaden in den Weingärten an.

Lokal-Beitrag.

Lokalbahnen.

Wenn unsere Nachbarn im Eisenburger Komitat um irgend etwas zu beneiden sind, so ist dies um die Rührigkeit, Energie und Umsicht jener Herren, die an der Spitze des Komitates stehen, namentlich um die Thätigkeit ihres Obergespans und Vizegespanns, die jede Gelegenheit benützen, das materielle Wohl des Komitates und des Komitatsbürgers zu fördern und die ihre Sorgfalt jeder Gegend ihres Komitates angedeihen lassen, nicht nur der Remenesalja, sondern auch den westlichen Bezirken.

Diese gleichmäßige Fürsorge, diese eifrige Thätigkeit, verbunden mit der richtigen Einsicht der Bevölkerung und der Erkenntniß, was zum allgemeinen Wohle dient, hat auch schon die schönsten Früchte getragen.

Das Eisenburger Komitat ist heute schon von einem ganzen Schienennetz überzogen, dessen Zustandekommen sowohl dem ärmeren Theil der Bevölkerung lohnende Arbeit brachte, als auch den Verkehr fruchtbringend belebt und vielen Angestellten und Dienern Brod gegeben hat.

Die Südbahn von Norden nach Süden, die Staatsbahn (früher ung. Westbahn) von Osten nach Westen, durchmessen das ganze große Komitat, dazu sind seit kaum einem Jahrzehnt eine schöne Anzahl Lokalbahnen entstanden, wie Steinamanger-Güns, Steinamanger-Bintafeld, Preßburg-Steinamanger, Boba-Jánosháza, jetzt eben handelt es sich um eine Lokalbahn von (Zennersdorf) Gyanafalva-Dálnik, ferner Steinamanger-Rum, Güns-Lokenhaus, Körmen-Güßing; auf der Industriebahn von Rechnitz hat auch bereits die Begehung stattgefunden. Alle diese bereits fertigen und projektierten Bahnen wurden von maßgebender Seite auf das thätigste befördert; ernst zu nehmende umsichtige Kräfte von Fachkenntniß haben all ihr Streben, alle ihre Verbindungen aufgeboten, um dieses Werk zu fördern.

Der energische Obergespan Herr v. Radó, der deshalb sogar angefeindet wurde, der Herr Vizegespan v. Károlyi ließen es an keiner Mühe fehlen, um im Vereine mit Fachmännern die Projekte zu prüfen und ins Leben zu rufen, ja Herr Vizegespan v. Károlyi ist selbst mehrmals als Konzessionswerber aufgetreten, und so wird das Eisenburger Komitat bald alle Nachbar-komitate was Schienenverbindungen und die hiedurch entstehende Entwicklung des Verkehrs anbelangt, weit überflügelt haben, besonders aber uns, die wir uns so viel zu Gute thun auf die im Komitate existirende Fabriksindustrie.

Was nun diese Entwicklung der Bergwerks- und Zuckerindustrie anbelangt, so sind jene Faktoren, die wir hier meinen, herzlich unschuldig daran, und das Besteuerungs- und Tarifwesen ist auch nichts wenig als förderlich dabei. Daß diese Industrien bestehen, ist einzig und allein jenem Unternehmungsgeiste Einzelner zu danken, die außer den maßgebenden Kreisen stehen. Trotz unserer Industrie stehen wir, was Verkehr betrifft, heute noch dort, wo wir vor etwa 20 Jahren standen, und es scheint, daß wir da auch stehen bleiben werden, nämlich bei der Südbahn und Raab-Ebenfurter Bahn. Daß die Preßburg-Steinamangerer Bahn unsern Rabaköz berührt, daran ist einzig und allein nur die geographische Lage derselben Schuld.

Wir anerkennen es ja recht gerne, daß es nicht die Aufgabe der Komitatspizzen oder des Ausschusses ist, Lokalbahnen zu gründen; aber auch den Spizzen und der Repräsentanz des Eisenburger Komitates war es nicht gerade Aufgabe die Entstehung von Lokalbahnen zu initiiren und zu fördern, daß sie es aber dennoch gethan haben, das kann ihnen nur als um so größeres Verdienst angerechnet werden. Es mag wohl nicht Jedermanns Sache sein sich an die Spitze solcher Unternehmungen zu stellen, wer es aber dennoch und mit Erfolg thut, der leistet eben seinen Mitbürgern dadurch einen sehr dankenswerthen Dienst. Projektiert wurde ja auch bei uns vor 20 Jahren eine Schienenverbindung zwischen Kis-Czell und Lövö oder Bül, dann von Preßburg nach Dedenburg, von Dedenburg nach Güns, aber es hat sich bei uns nie jemand von Einfluß ernstlich darum angenommen, es müßte denn sein, daß dies so im Stillen geschehen ist, daß es gar Niemand weiß.

Auf diese Art, wenn wir nun warten was uns der Zufall in den Schoß wirft, oder was uns die Nachbarn, wenn sie keinen anderen Weg haben, übrig lassen, werden wir es nie zu etwas bringen. Mit der platonischen Sympathie für ein Projekt ist nicht abgethan, es wären nun einmal auch Proben angezeigt, daß man etwas thun will und zu thun versteht!

Lokalnotizen.

* **Personal-Nachricht.** Das halbamtliche „Fremdenblatt“ berichtet in seiner Nummer vom 10. d. wie folgt:

Die aus Berlin hiehergelangte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters am Berliner Hofe, Grafen Széchenyi, wird uns von gut unterrichteter Seite bestätigt. Graf Széchenyi wird wahrscheinlich im Laufe des Monats Oktober sein Abberufungsschreiben in Berlin überreichen

und wird bis dahin auch eine definitive Entscheidung in Betreff seines Nachfolgers getroffen sein.
* **Der städt. Verwaltungs-Ausschuss** hielt gestern Nachmittags unter Vorsitz Seiner Durchlaucht des Obergespanns Fürsten Paul Esterházy seine Monatsitzung ab. Den wichtigsten Gegenstand derselben bildete ein Antrag des Präses der Phylloxera-Kommission, Herrn Dr. Karl Schreiner, der auf die große Beunruhigung in der Bevölkerung, wegen der Phylloxera und der momentan zu bewerkstellenden Rodungen hinweist.

Mit Bezug auf die gestern vorgekommenen peinlichen Ausfälle in der Ried „Kassatten“ beantragte Dr. Schreiner, daß erstens Diejenigen, die sich gegen die Verfügungen des Phylloxera-Statuts auflehnten und worüber bereits am 8. Mai Anzeigen erstattet wurden, exemplarisch bestraft werden möchten. Zweitens, daß aufklärende Plakate zur Beruhigung der Bevölkerung affichirt werden sollen und drittens ein hervorragendes Fachorgan vom Ackerbau-Ministerium hierher berufen werden möge, welches sich in die zu bewerkstellenden Untersuchungen mit Herrn Wetter theilen solle, um diesem in der Bewältigung der eben jetzt vom Direktor der Rebschule allein besorgten vielen Arbeiten behilflich zu sein. Außerdem sollen die Bergmeister angewiesen werden, den Untersuchungen jedesmal anzuwohnen.

Ritsch weist, obschon er befürchten muß, daß er wegen seiner abweichenden Meinung als „Hexer“ (!) verschrien werden wird, auf den Widerspruch in der Gebahrung des Phylloxera-Kommissärs Wetter hin. Derselbe hätte die vorzunehmenden Arbeiten bereits Ende Juni beenden müssen; nicht aber jetzt, wo der Weinstock bereits im üppigsten Traubenreichtum prangt und die Phylloxera im Flug begriffen steht, im Erdreiche umherwühlen. Da müsse man die Erbitterung in der weinbautreibenden Bevölkerung ganz begreiflich finden.

Wir sind der Meinung, daß es sich entschieden nicht mit den Gefühlen der Humanität vereinbaren läßt, wenn man das Eigenthum von Weingärtnern, die sich um dasselbe, den größten Theils des Jahres hindurch der schwersten Arbeit unterzogen haben, unmittelbar vor der Einheimigung der Früchte dieser ihrer Arbeit vernichtet. Es ist allerdings wahr, daß dem Interesse der Allgemeinheit, jenes des Einzelnen zurückstehen muß, allein es fragt sich, ist die Rodung der versuchten Weingärten wirklich ein so absolut sicherer Schutz für die noch gesunden Rebenpflanzungen? Ist nicht vielmehr zu fürchten, daß eben bei dem Aufwühlen des Erdbodens, behufs Ausführung der Rodungsarbeiten, die Kebläufe — nämlich jene, welche gesflügelt sind — erst recht in der Luft sich verbreiten und anderswohin ihre Verheerungsgewalt tragen?

Wie dem auch sei, die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der getroffenen drakonischen Maßregeln zu beurtheilen, ist nicht unseres Amtes, sondern das der Experten in diesem Fache, allein wir dürfen doch wenigstens das traurige Mißgeschick der armen Leute beklagen, vermöge dessen sie die Hoffnungen, welche ein mit reichster Traubenfülle gesegnet gewesener Weingarten in ihnen erweckte, so zu Grabe tragen sehen und zwar nur wenige Wochen vor der Lese! Ist es da ein Wunder, wenn die Betroffenen, die Geld, Zeit, Mühe umsonst geopfert sehen, in ihrer Desperation widerspenstig gegen Fene sich benehmen, die so lieblos die schwere Heimsuchung über sie verhängen?! Vielleicht wäre ja nach der Lese auch noch Zeit gewesen, die Weinstöcke zu vernichten, die man inzwischen bloß mit Pallativ-Mitteln, (Einspritzung u.) behandeln hätte können.

Der Herr Abt und Stadtpfarrer v. Póda machte auch den Stadthauptmann für die Auflehnungen verantwortlich. Man hätte schon früher strengere vorgehen müssen, dann wäre es nicht so weit gekommen.

Sodann gelangten die üblichen Monats-Referate zur Verlesung.

* **Komitats-Verwaltungs-Ausschuss.** In Ergänzung unseres Berichtes über die gestern unter Vorsitz des Fürsten-Obergespanns abgehaltene Sitzung des Komitats-Verwaltungs-Ausschusses haben wir noch Folgendes nachzutragen:

Schulinspektor l. Rath Szabó interpellirt den Obernotär, wie es komme, daß der Witwe des verstorbenen Lehrers Franz Kiss in Pusztaszentlászló die ihr seit dem Jahre 1888 gebührende Jahrespension von 54 fl. trotz vielfacher Urgegnen von der genannten Gemeinde nicht ausgefolgt wurde? Die 70jährige Greisin habe bis zum heutigen Tage keinen Kreuzer erhalten und sei genöthigt, sich ein Almosen zu erbetteln. Er ersucht um sofortige Verfügungen.

Der Obernotär Dr. v. Badiz erklärt, daß die Gemeinde wiederholt verhalten worden sei, die Pensionsgebühren auszufolgen, wenn dies nicht

geschehen, müsse die Ursache in der materiell leider nicht günstigen Lage der Gemeinde, die kein bewegliches Vermögen besitzt, gesucht werden. Er beantragt daher, der armen Gemeinde aus der adeligen Kassa den Betrag von 100 fl. anzuweisen und die nachherige Genehmigung des Municipiums zu erwirken.

Vize-Staats-Anwalt Augußt berichtet, daß 64 Männer und 17 Weibspersonen im abgelauenen Monat im Gefängnisse internirt waren.

Der Ingenieur Hegedüs legt das Budget des Staatsbau-Amtes für die Jahre 1893/94 vor. Die Einnahmen beziffern sich auf 137.384 fl. 61 kr. Die Ausgaben betragen 170.959 fl. 40 kr. Zu diesen Ausgaben steht dem Bauamte vom Vorjahre ein Cassarest von 60.565 fl. zur Verfügung.

Laut diesem Voranschlage wird die Wegsteuer von den bisherigen 10% auf 8% herabzusetzen beantragt.

Diese Angelegenheit kommt in der nächsten Komitats-Kongregation zur Verhandlung.

* **Während des gestrigen Gewitters**, das sich von 7 Uhr Abends ab über unsere Stadt bis gegen 9 Uhr Nachts entlud, fuhr um 3/8 Uhr der Blitzstrahl in den Fabriks-Schlot der Essigfabrik von Johann Lentz's Söhne, in der Bahnhofstrasse, versetzte zwar die Umstehenden einige Minuten hindurch in den Zustand rasch vorübergehender leichter Betäubung, richtete aber weiter keinen Schaden an.

* **Kaufseher mit tragischem Ende.** In der Gemeinde Szécheny des Stuhlbezirk's Sopron hat sich in der Nacht von gestern auf heute ein tragischer Vorfall ereignet. Mehrere Burschen von Szécheny zechten spät Abends im dortigen Wirthshaus und geriethen schließlich in Streit, der in eine arge Rauferei auszuarten drohte. Diese möglichst zu verhindern, wurde der Richter Stefan Horvát, ein kreuzbraver, wackerer Mann, aus dem Schlafe geweckt, damit er Ruhe und Ordnung stifte. Derselbe erschien auch sofort und es gelang ihm die Raufbolde auseinander zu sprengen. Am Heimwege wurde dem Richter jedoch von einigen Burschen aufgelauret und er unversehens, geradezu meuchlings, mit einer Mistgabel angefallen; glücklicherweise parirte Horvát den Stich noch rechtzeitig, sonst wären ihm die Zinken in den Leib gedrungen.

Mariska, die Tochter des Richters Horvát, das hübscheste Mädchen des Ortes, war — nichts Gutes ahnend — ihrem Vater inzwischen nachgeeilt und erreichte denselben eben in jenem für sie so verhängnißvollen Moment, als Kološár Josef, genannt Toma Markó, auf den Richter aus einem Revolver einen Schuß abfeuerte. Horvát rettete sich mit einem Seitensprung und das ihm vermeinte tödtliche Bleidrangun — in den Unterleib des unglücklichen Mädchens! ... Mariska liegt im Sterben.

Kološár entfloht und wird von den Gensdarmen verfolgt. Die Anzeige wurde dem Bezirksgerichte erstattet.

* **Ertrunken.** Das 9jährige Söhnchen des Schäfers Vendelin Nagy vom Meierhofs Kopolác (zur Gemeinde Árpás gehörig) ist am 7. d. Nachmittags während des Badens bei der großen Brücke nächst Árpás ertrunken. Einige Knechte sahen den mit den Wellen ringenden Knaben, wagten sich jedoch nicht an die tiefe Stelle, weil sie nicht schwimmen konnten. Bis aber die herbeigerufenen schwimmkundigen Arbeiter erschienen waren, versank der arme Knabe und wurde nur mehr als Leiche ans Ufer gebracht.

* **Enkautener Ochse.** Der Landmann Josef Böke aus Szeg wollte dieser Tage zwei Ochsen auf den Oedenburger Markt bringen. Während des Treibens ist ein vierjähriger Ochse entsprungen, im Zinkendorfer Walde spurlos verschwunden und konnte bis zum heutigen Tage noch nicht zu Stande gebracht werden.

* **Feuer.** Am 7. d. M. brannte abermals in den an Bränden berüchtigten Kom.-Mihálysa (Kom. Eisenburg) ein Wohnhaus ab.

Am 9. d. M. wurden in Apáti (Kom. Eisenburg) ein dem Grafen Schönfeld gehöriges Gefindehaus sowie 40 Wagen Futter eingäschert.

In dem ebenfalls brandreichen Biskó (Kom. Eisenburg) wurde am 8. d. M. wieder einmal ein Gebäude ein Raub der Flammen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Wien, 10. August. Die alten Konventions-Silbermünzen werden eingezogen und nur mehr bis 31. Dezember l. J. an den Staatskassen eingelöst.

Lemberg, 10. August. Man hat hier ausgerechnet, daß in Rußland bisher durchschnittlich 3350 Personen per Tag der Cholera erlagen.

Theater, Kunst und Literatur.

Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen.

— Original-Korrespondenz der „Oedenburger Zeitung.“ —

XI.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber nicht nur der Wißbegierige, der einen orientirenden Einblick in die Entwicklung des Instrumentenbaues gewinnen will, auch der Gourmand, der nur auf Apartes oder sonstwie Interessantes veressen ist, wird aus der eingehenden Besichtigung der bezogenen Sammlung vollen Genuß ziehen, denn diese Sammlung ist reich sowohl an historisch denkwürdigen Instrumenten, als auch an solchen, die ob ihrer aparten Erscheinung auch das Interesse des minder Musikalischen fesseln können. In unserem Aufsätze über historisch interessante Instrumente (IX) haben wir schon Mehreres aus der Berliner Sammlung erwähnt, der besseren Uebersicht halber kommen wir hier nochmals auf diese Instrumente zurück. Unter den aus der Berliner Sammlung in Wien ausgestellten Instrumenten befinden sich demnach folgende historisch denkwürdige Objekte: Guitare C. M. v. Weber's (Geschenk seiner Braut Caroline Brandt), Brettleige Mozart's, Streichquartett Beethoven's, Clavecin brisé (Reiseklavier) Friedrich's des Großen, Hammerflügel (angeblich Eigenthum Maria Antoinetten's) von Paskal Taskin, ferner (in dem sogenannten Componisten-Kosten vertheilt): Hammerflügel C. M. v. Weber's, Flügel Felix Mendelssohn-Bartoldy's, Tafelklavier Giacomo Meyerbeer's und doppelmanualiges Clavicymbel Jos. Seb. Bach's.

Und nun noch ein Wort über allerlei aparte Kuriositäten der Sammlung: In der Trompeten-Sammlung findet sich ein gar seltsames Instrument vor; dasselbe hat mit dem unteren Theile einer Kaffeemaschine verzeifelte Ähnlichkeit, nur das am oberen Ende angelegte Trompetenmundstück macht uns irre — es ist eine sogenannte „Büchsentrompete“ (von Adam Büchschwinder in Etwangon, 1731), ein Instrument, welches man zum Hervorbringen gedeckter Töne, z. B. bei Hofstellen, verwendete; in dem büchsenartigen Gefäße liegt eine Schlange, deren Schallbecher jenes bildet; gleich daneben sehen wir wieder einen Gegenstand, der gar seltsame Ähnlichkeit mit jenen Kannen hat, deren sich Maschinisten zum Delen ihrer Maschinen bedienen; es ist aber nichts dergleichen, sondern ein sogenanntes Stockfagott (Bankett). Ein gar seltsam Ding ist auch unter den Hörnern, das „Jüdische Schofar“, ein Widderhorn ohne weitere Zuthat, für den Synagogendienst bestimmt, mit einer hebräischen Inschrift; nicht minder bemerkenswerth ist die Gruppe von Zinken, welche, ehemals von den „Stadtpfeifern“ statt der Trompeten zur Ausführung der Thurnmusik u. dgl. benützt, nun gänzlich ausgestorben sind. Gar eigenartig ist auch der Serpent ältester Form — eine Art Basszinken — vollständig einer Schlange nachgebildet, welches liebliche Instrument ursprünglich wie ein Horn am Schwanzende angeblasen wurde; ebenfalls interessant dünkt uns die „Cornemuse“, ein — vermuthlich gaalisches — dubelartiges Instrument; der Saß aus einem Ziegenfell bestehend, mit rauher Außenseite, und durch einen angefügten Glasbalg gefüllt; das Instrument ist mit zwei Pfeifen versehen, deren Schalltrichter von stark gekrümmten Hörnern gebildet werden. Auch „Stockgeigen“ dürften Manchem ob ihrer Seltsamkeit auffallen: dieselben sind verlängerte Pochetten (Tanzmeistergeigen, Taschengeigen), welche so eingerichtet sind, daß sie mit einem halbzylindrischen Deckel und einer abschraubbaren Krücke versehen, als Geßtock dienen können; gleich seltsam sind auch die „Violine aus Eisen“ und die „Magelharmonika“; letztere besteht aus zwei halbkreisförmigen ungleichgroßen und terrassenförmig übereinander gesetzten Schallkästen, deren oberer ein rundes Schallloch in der Mitte hat; an der Seite (Seiteneinfassung des Hohlraumes) des oberen Schallkastens sind seitlich ringsum an der Rundung abgestimmte Eisenkrampen eingeschlagen, welche mit einem Bogen angestrichen werden. Noch werkwürdiger als diese Instrumente ist ein sogenanntes „Bibelregal“ (Vorgänger des Harmonium's). Das Ganze hat die Form einer Bibel, die Claviatur läßt sich in den Buchdeckel, welcher zugleich zwei Blasbälge enthält, legen, so daß man das ganze Instrument, unter dessen Tasten ein Schnarrwerk liegt, zusammenklappen und wie ein Buch bequem unter dem Arm tragen kann. Zum Schluß sei noch eines Versuches gedacht, den die Firma Fischer und Frißsch in Leipzig gemacht hat, ein unverstimmbares Klavier herzustellen, indem sie die Hammer des Klaviers statt gegen Saiten, gegen eine Reihe wagerecht gestellter Stimmgabeln werfen läßt; die Firma nennt das Instrument „Adiaphon“

Das „Unverstimmbare“ soll aber über die finanziellen Erfolge ihrer unverstimmbaren Erfindung selbst verstimmt worden sein. Mz.

Tagesneuigkeiten.

+ Ermordung der eigenen Kinder. In Palfen bei Radstadt wurden, wie man unterm 9. d. aus Salzburg schreibt, in einer der letztverfloffenen Nächte die beiden Kinder der Zimmerleute Peter und Marie Breslauer im Alter von 1/2 und 2 Jahren ermordet. Die eigene Mutter, welche in Folge von Krankheit schon seit längerer Zeit tiefsinnig ist, dürfte den Doppelmord in einem Anfall von Sinnesverwirrung während der Abwesenheit des Mannes verübt haben. Sie ist seit der Zeit verschwunden und man glaubt, daß sie selbst den Tod gesucht hat.

△ Der Mörder des Bischofs von Folligno. Es soll gelungen sein den muthmaßlichen Thäter des grauenhaften Raubmordes an Monsignore Frederici, Bischof von Folligno, in der Person eines gewissen Paggioni zu ergreifen. Bei diesem Individuum fand man blutige Werkzeuge. Der Mord geschah bekanntlich in einem Eisenbahn-Koupee I. Klasse. Der erst 48 Jahre alt gewesene Bischof scheint sich energisch zur Wehre gesetzt zu haben, erlag aber endlich zahlreichen Stichen und Schlägen gegen den Kopf. Der ruchlose Verbrecher raubte ein Goldkreuz und mehrere Juwelen und ist sodann während der Zug im Fahren war, von demselben abgesprungen.

× Tod in den Bergen. Von einem Unglücksfall beim Bergsteigen bringt die „Danz. Btg.“ folgende Mittheilung: Der Wein- und

Schiffshändler Ulrich, dessen Gattin sich zu einer Lustkur in der Schweiz befand, hat aus Seewis die telegraphische Nachricht erhalten, daß seine Gattin in Gemeinschaft mit fünf Gefährten dort abgestürzt ist und alle Verunglückten ihren Tod gefunden haben. Das Telegramm lautet: „Frau Ulrich auf Bergtour todt gefallen, sechs Leichname hier.“

Volkswirtschaftliche Zeitung.

× Der zwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 29. und 30. August 1892 im Lagerhause der Stadt Wien (k. k. Prater) abgehalten werden. Am Vortage dieses Marktes, Sonntag, den 28. August findet Generalversammlung der Mitglieder des österreichischen Brauerbundes und die Jahresversammlung des Vereines der österreichischen Versuchstation für Brauerei und Mälzerei in Wien statt. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 29. August dem Vortage der Centberichte aus: Oesterreich, Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien, den vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada, der 30. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Sekretariate der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien (II., Latorstraße 10) entgegengenommen.

Marktberichte.

Wiener-Neustadt, 8. August (Vorstenviehmarkt.) Gesamt-Austrich 1037 Stück Schweine, hievon waren: 58 Stück ungarische, 713 Stück kroatische, 77 Stück bosnische, und 189 Stück serbische. Es notirten: Ferkel fl. 18 bis fl. 22, Frischlinge von fl. 23 bis fl. 28, Volljährige von

fl. 29 bis fl. 42 per Paar ab vier Percent. Stichwaare von 40 fr. bis 44 fr. Fettwaare 40 fr. bis 43 fr. netto per Kilo lebend. Stand 8205 Stück.

Telegraphischer Coursbericht.

des Bankhauses
Arthur Joseph in Wien.
Telegrammadresse: Josephus, Wien.

Schlussurse der Wiener Börse vom 10. August 1892.

Staatsanleihen:		Bankaktien:	
Deftr. Papier-Rente	96.25	Bankaktien	1090.—
Deftr. Silber-Rente	95.90	Anglobank	154.75
Ung. Gold-Rente	111.75	Bodentreditbank	374.—
Ung. Papier-Rente	100.50	Creditbank	315.25
1860-er Lose	140.—	Ung. Creditbank	361.—
1864-er Lose	183.50	Länderbank	223.10
1870-er ung. Prämien-		Ung. Hypothekbank	184.25
Anlehen	142.50	Unionbank	246.—
Theiß-Lose	136.50	Ung. Eskompt- und	
Türkentlofe	42.—	Wechslerbank	116.50
Ung. Grundentlastungen	94.60		
		Bahnen:	
Buchstiehrader lit. B.	450.—	Elbethalbahn	233.75
Karl-Ludwigbahn	214.50	Staatsbahn	305.85
Raichau-Oderberger	183.—	Südbahn	101.35
Def. Nord-Westbahn	214.50	Ung. Westbahn	199.50
		Industrie-Unternehmungen:	
Alpine Montangel.	68.—	Nimamur. S. T.	189.50
Prager Eisenindustr.	420.—	Tabakaktien	183.—
		Waffenfab. 412.—	
		Valuten:	
R. Münz-Dufaten	5.66	Marknoten	58.52
Napoleon d'or	9.49	Souvereigns	11.95
		Rubelnoten	122.25

An- und Verkäufe
von Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten etc. etc. genau zum amtlich festgesetzten Tagescourse besorgt das Bankhaus Arthur Joseph, Wien, I., Rennstraße 9. Auskünfte werden bereitwillig erteilt, Anfragen prompt beantwortet. Keine Wochenberichte verleihe ich über Belanzen franko.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Sämmtliche Gattungen
**Kunst-
Dünger.**

Die auf Initiative der k. ungarischen Regierung gegründete
„HUNGARIA“ Kunstdünger, Schwefelsäure und chem. Industrie-Aktiengesellschaft
empfiehlt ihre vorzüglichen Kunstdüngermittel, wie: Knochenmehl, Spodium, Ammoniak- und mineralische Superphosphate: Thomasschlacke, Chilisalpeter, ferner ihre Düngerpezalitäten, als: Weingarten-, Hüben-, Wiesen-, Flachsdünger etc., sowie sonstige Düngermittel.
Mit Aufklärungen und Preisbureau dient gerne das Centralbureau unserer Fabriken: Budapest, V., Erzsébetter 9, II. Stock, wohin Briefe und Ordres zu adressiren sind. — Telegramm-Adresse: „Konsav.“

**Thomas-
Schlacke.**

Aktiengesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt: 501

Cassa-Scheine

und zwar: 5 % gr mit 90 Tage Kündigung

4 1/2	"	60	"	"
4	"	30	"	"
3	"	15	"	"

besorgt:

alle Wechselgeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Magazin

oder sonstiges gedecktes, versperbares Lokal, in welchem man provisorisch Möbel-Collis unterbringen kann, wird sofort zu miethen gesucht.

Näheres in der Administration d. Blattes.

MAGGI'S Suppen

ist eine interessante Neuheit im Lebensmittelmarkt und in Flaschen von 45 Kreuzer an zu haben bei Josef Weiss, Spezereivarenhandlung zur „blauen Kugel“.

Führer durch Oedenburg

und Umgebung, per Stück 1 fl.,

Plan von Oedenburg

per Stück 20 Kreuzer,

Wegmarkirungskarte

für Oedenburgs Umgebung, per Stück 35 Kreuzer,

sind zu haben in der Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Graben-
runde 121.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir anlässlich des Hinscheidens meines Sohnes

Samuel Eschürk

dargebracht wurden, sage ich hiermit auf diesem Wege meinen innigsten Dank; ich danke insbesondere dem Oedenburger Wirthschaftsbürger-Männergesangsvereine, welcher in so herzerhebender Weise seine Theilnahme bekundete.

Oedenburg, 10. August 1892.

Witwe Susanna Eschürk.

Grand Circus Caesar Sidoli.

Donnerstag, den 11. August 1892

Grosse brillante Vorstellung

mit reichhaltigem Programm.

Zum ersten Male: „Der Feueritter“. Zum ersten Male.

Preise der Plätze: Parquetstg, nummerirt 1 fl., I. Platz 70 kr., II. Platz 50 kr., Galerie 20 kr. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. Platz 50 kr., II. Platz 30 kr., Gallerie 15 kr.

Morgen Freitag große Vorstellung mit neuem Programm.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig - 4 K^g = 200 TASSEN - Nachhaltig

Goldene Medaille: 719

Weltausstellung Paris 1889.